

# Natur- und Kulturinterpretation – ein zeitgemäßes Konzept?

Thorsten Ludwig

**A**ls das älteste noch angewandte Konzept der Natur- und Kulturvermittlung insbesondere an Besucher(innen) von Schutzgebieten, (Freilicht)museen, Zoos oder Botanischen Gärten und vorzugsweise durch Führungen oder die Anlage von Pfaden, blickt Interpretation mittlerweile auf eine mehr als 50jährige Geschichte zurück.

Die Nationalparke der USA, Geburtsstätten der *Heritage Interpretation*, wie die Informations- und Bildungsarbeit im US National Park Service seit 1940 genannt wird (MACKINTOSH 1986), galten seinerzeit als gesicherte Rückzugsgebiete wilder Natur, und von der Überzeugung, dass die weitere Entwicklung der Menschheit auch die Lebensbedingungen in den Nationalparks dauerhaft verändern könnte, war man noch weit entfernt. Die Frage nach der Aktualität der Natur- und Kulturinterpretation ist also durchaus berechtigt.

Es ist zu belegen, dass das, was die Gründerväter der Interpretation in den USA überzeugt hatte, zum einen etwas mit den Verhältnissen in Europa zu tun hat und zum anderen nach wie vor gültig ist. Dieser Nachweis soll durch die Beantwortung der vier folgenden Fragen erbracht werden:

1. Was kennzeichnet Natur- und Kulturinterpretation?
2. Wo findet sich Natur- und Kulturinterpretation in unserer Geistesgeschichte wieder?
3. Was erfordert ein zeitgemäßes Konzept der Natur- und Kulturvermittlung?
4. Inwiefern erfüllt Natur- und Kulturinterpretation die Anforderungen an ein solches Konzept?

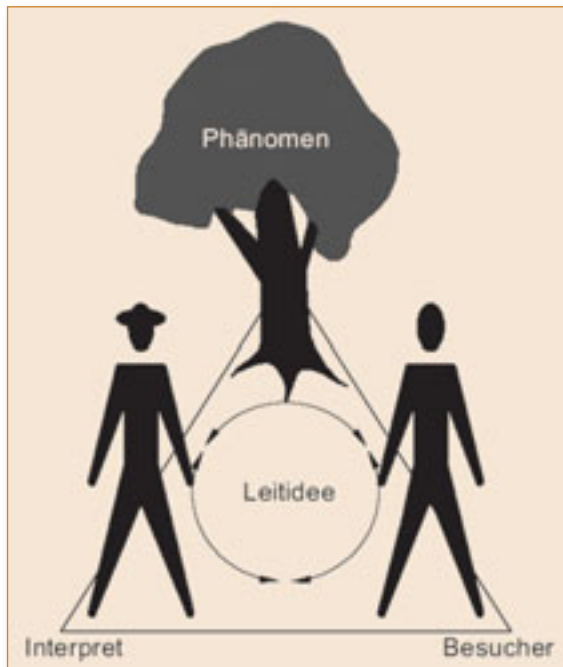
## 1. Was kennzeichnet Natur- und Kulturinterpretation?

Das Buch *Interpreting Our Heritage*, das 1957 veröffentlicht wurde, war Teil eines Konzepts zur Behebung von Mängeln in der Besucherbetreuung des US National Park Service durch den Journalisten Freeman Tilden (1883–1980). Den Kern der Veröffentlichung bildeten eine Definition und die Erläuterung von sechs Prinzipien der Interpretation (TILDEN 1977).<sup>1</sup>

*Heritage Interpretation* wird von Tilden definiert als „ein Bildungsprozess, der – statt nur Faktenwissen weiterzugeben – Bedeutungen und Zusammenhänge enthüllen möchte und zwar unter Nutzung originaler Gegenstände, durch Erfahrungen aus erster Hand und mit veranschaulichenden Mitteln“<sup>2</sup> (LUDWIG 2003 nach TILDEN 1977, S. 8).

Noch vor wenigen Jahren hat die Tatsache Irritationen hervorgerufen, dass das erste Prinzip zur Gestaltung dieses Bildungsprozesses nicht etwa den zu vermittelnden Stoff betrifft, sondern die Frage, inwieweit die spannende Enthüllung einer hinter konkret wahrnehmbaren Natur- oder Kulturphänomenen stehenden Idee (TILDEN 1977, S. 8)<sup>3</sup> die Inhalte „mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen des Besuchers in Beziehung“ setzt (s. <sup>6</sup>1)). Im Wesentlichen erklärt dieser Anspruch aber die Wirkung, die von den Führungen (*Interpretive Walks*) vieler Ranger in den US-Nationalparks ausgeht (vgl. Lötsch, Trommer in ARGE UMWELTERZIEHUNG 1996). Wie noch gezeigt wird, ist das für die Frage, wie zeitgemäß das Konzept der Interpretation ist, nicht unerheblich.

In der Praxis bedeutet dies, dass Interpret(in), Besucher(in) und Gegenstand gleichberechtigt um eine zentrale Leitidee gruppiert sind, die den Besucher(in)en i. d. R. vom Interpretierenden – gewissermaßen als Übersetzungsvorschlag – angeboten wird. Dabei meint „Gegenstand“ nicht etwa ein Thema, sondern in aller Regel eben jenes vor Ort tatsächlich wahrnehmbare Phänomen: den Felsen, das überflutete Flusstal oder den Lawinenabgang, um in den Bildern von John Muir zu sprechen. Das sich aus dieser Sichtweise ergebende Interpretationsdreieck, für das Lewis 1995 den an das Kommunikationsmodell der Themenzentrierten Aktion (COHN & TERFURTH 1993) erinnernden Begriff *Interactive Threesome* verwendet, liegt jeder Interpretation zugrunde. Es gilt nicht nur für personale, sondern auch für mediale Formen, bei denen der/die Interpret(in) bspw. durch eine Tafel vertreten wird.



Das Interpretationsdreieck (BAUSZUS 2004 nach LUDWIG 2003)

Um deutlich zu machen, dass sich dahinter eher eine bestimmte Sichtweise als eine vollkommen neue Erkenntnis verbirgt, sei schon hier ein früher Dichter der Romantik zitiert: Friedrich v. Hardenberg (1772–1801), genannt Novalis. Er schreibt in seinem Romanfragment *Die Lehrlinge zu Saïs* (HARDENBERG 1798) mit Blick auf die Vermittlung von Natur:

„Ein Verkündiger der Natur zu sein, ist ein schönes und heiliges Amt [...] Nicht der bloße Umfang und Zusammenhang der Kenntnisse, nicht die Gabe, diese Kenntnisse [...] an bekannte Begriffe und Erfahrungen anzuknüpfen und die [...] fremd klingenden Worte mit gewöhnlichen Ausdrücken zu vertauschen, selbst nicht die Geschicklichkeit [...], die Naturerscheinungen in [...] treffend beleuchtete Gemälde zu ordnen, [...] alles dies macht noch nicht das echte Erfordernis eines Naturkündigers aus [...] Wer in ihr alles sucht [...] der wird nur den für seinen Lehrer und für den Vertrauten der Natur erkennen, der mit Andacht und Glauben von ihr spricht“.

In seiner Charakterisierung des Naturkündigers führt Novalis die wesentlichen Kriterien dessen an, was Interpretation im Sinne von TILDEN (1977) kennzeichnet. Die Parallelen zu den Kompetenzen, die für Interpret(in)en im US NATIONAL PARK SERVICE 1996 festgeschrieben worden sind, sind verblüffend. Zurückzuführen ist das v. a. darauf, dass hinter all diesen Vorstellungen der Gedanke steht, die einzelnen Punkte in einer Leitidee zusammenführen zu können, die eine tiefere Wahrheit repräsentiert (bei TILDEN 1977: *larger truth*, bei HAM 1992: *theme*).

In der personalen Interpretation – also bspw. auf einer Führung – kann der/die Interpret(in) im Austausch mit dem/der Besucher(in) für diese Leitidee werben oder sich sogar auf die gemeinsame Suche nach einer solchen begeben. Bei der medialen Interpretation – also bspw. bei der Gestaltung eines Pfades – ist das schwieriger, weil ein Dialog nicht möglich ist. Hier entwickelt die Leitidee ihre Zugkraft oft,

indem sie ein Universal bedient. Universal meint ein Konzept, das für die nahezu alle Besucher(innen) von Bedeutung ist wie Geburt, Freude, Familie, Sterben, Trauer, etc. (BROWN 1991). Eine Leitidee, die sich um ein Universal rankt, wirkt oft auch unabhängig vom kulturellen Hintergrund – und von der historischen Epoche, in der wir uns etwa bei der Kulturinterpretation bewegen.

Novalis wurde bereits zitiert, um zu zeigen, dass einige der Grundgedanken der Natur- und Kulturinterpretation eine lange Tradition haben. Es gibt aber noch sehr viel deutlichere Verbindungen in unsere mitteleuropäische Geisteswelt.

## 2. Wo findet sich Natur- und Kulturinterpretation in unserer Geistesgeschichte wieder?

John Muir (1838–1914), auf den der Naturschutz in den USA zurückgeführt wird, schrieb 1871 im (späteren) Yosemite-Nationalpark in sein Tagebuch: „Ich interpretiere die Felsen, erlerne die Sprache der Flut, des Sturms und der Lawinen. Ich mache mich mit den Gletschern und den wilden Gärten vertraut und komme dem Herzen der Welt so nah wie ich nur kann“<sup>4</sup> (LUDWIG 2003 nach MUIR 1871 in BROWNING 1988). Erstmals ist hier von Interpretation im Sinne einer Übersetzung der Sprache wilder Natur die Rede.

In der Zusammenschau von Geist und Natur und in der Notwendigkeit, die Sprache der Natur zu verstehen und für sich selbst zu übersetzen, unterscheidet sich die Haltung von Muir dabei nicht wesentlich von der seines Zeitgenossen Ernst Rudorff (1840–1916), der als zentrale Figur des Naturschutzes in Deutschland gilt. Rudorff erklärte in diesem Zusammenhang: „Nicht wie die Dinge an sich beschaffen sind, sondern was sie dem Geist bedeuten, macht ihren eigentlichen Wert aus“ (RUDORFF 1897).

Die Gedanken von Muir und Rudorff lassen sich nun über eine lange Reihe namhafter Vertreter von

Idealismus und Romantik beiderseits des Atlantik bis in die erste Hälfte des 19. Jh. zurückverfolgen.

Für die Geistesgeschichte der USA bedeutsam ist hier v. a. die philosophisch-religiös-literarische Bewegung (SCHULZ 2002) der Transzendentalisten Ralph Waldo Emerson (1803–1882) und Henry David Thoreau (1817–1862), die der Unterwerfung wilder Natur und naturnah lebender Menschen durch die ins innere Nordamerika vordringende europäische Zivilisation entgegentraten und dazu aufriefen, eher nach dem Verbindenden zu suchen, als das vermeintlich Wilde zu bekämpfen. Zwei wesentliche Werke waren in diesem Zusammenhang die unter dem Titel *Nature* erschienenen Essays zur Natur (EMERSON 1841) sowie ein in *Walden oder Leben in den Wäldern* beschriebener Selbstversuch eines reflektierten, naturnahen Lebens (THOREAU 1854).

Im deutschen Sprachraum bezeichnete der weit gereiste Naturforscher Alexander v. Humboldt (1769–1859), dem wir auch den Begriff „Naturdenkmal“ verdanken (TROMMER 1993), Naturräume als „Naturgemälde“ (HUMBOLDT 1808), ließ seine öffentlichen Reisevorträge zur Veranschaulichung durch großformatige Bilder illustrieren und verwendete bei deren Erläuterung eine bildhafte und volksnahe Sprache, die ihm – quer durch alle gesellschaftlichen Gruppen hindurch – ein begeistertes Publikum bescherte.

Johann Wolfgang v. Goethe (1749–1832) versuchte, Naturwissenschaft, Philosophie, Politik und Dichtung in einer Zusammenschau miteinander zu verbinden und betrachtete den Menschen nicht als externen Beobachter, sondern als innerhalb des Beobachtbaren stehend, weil systematisch zu diesem gehörend („Wär' nicht das Auge sonnenhaft, wie könnten wir das Licht erblicken?“; GOETHE 1810). Goethe war es auch, der ebenda überzeugt erklärte: „Man suche nur nichts hinter den Phänomenen, sie selbst sind die Lehre“, und der ganz im Sinn der von Bernhard Heinrich Blasche (1766–1832) begründete

ten „Naturbildung“ (TROMMER 1997) stets im Phänomenalen nach leitenden Ideen suchte. Die Zusammenführung von Naturerkenntnis und Naturliebe war für Blasche ein wichtiges Bildungsziel.

Die Nähe dieser europäischen Auffassungen zum Konzept der Interpretation wird in einem Zitat aus der *Harzreise* von Heinrich Heine (1797–1856) deutlich: „Eben wie ein großer Dichter, weiß die Natur auch mit den wenigsten Mitteln die größten Effekte hervorzubringen. Da sind nur eine Sonne, Bäume, Blumen, Wasser und Liebe. Freilich fehlt letztere im Herzen des Beschauers, so mag das Ganze wohl einen schlechten Anblick gewähren, und die Sonne hat dann bloß soundsoviel Meilen im Durchmesser, und die Bäume sind gut zum Einheizen, und die Blumen werden nach den Staubfäden klassifiziert, und das Wasser ist nass“ (HEINE 1826)<sup>5</sup>. Dieses Zitat unterstreicht nicht nur die Bedeutung der „Romantik [...als] Schlüsselbegriff der Umweltinterpretation“ (nach ALDRIDGE 1989), es leitet auch das Kapitel *The Priceless Ingredient* (die unbezahlbare Zutat) des Grundlagenwerkes *Interpreting Our Heritage* ein, in dem sich TILDEN (1977) die entsprechenden Auffassungen zu eigen macht.

Natur und Kultur standen in all diesen Betrachtungen ganz selbstverständlich nebeneinander, Natur wurde vom Menschen reflektiert und mit seiner eigenen Lebenswelt in Beziehung gesetzt, eine Sicht, die, wie TROMMER 1993 aufzeigen konnte, durchaus auch noch in den pädagogischen Schriften des späten 19. Jh. (vgl. JUNGE 1885) eine Rolle gespielt hat – bis hin zur Definition des Faches „Heimatkunde“ (vgl. CONWENTZ 1904) und zu seiner späteren Aufnahme in den Schulunterricht.

Aus mitteleuropäischer Sicht war diese Zusammenschau geradezu zwingend, stand hier doch die Bewahrung von Kulturlandschaften im Sinne eines umfassenden Heimatschutzes (RUDORFF 1897) von Beginn an im Vordergrund.

Nachdem in den USA seit 1930 auch das Kulturerbe von nationaler Bedeutung in die Zuständigkeit des US National Park Service übergegangen war (MACKINTOSH 1986), blieb Interpretation dort nicht mehr nur auf Natur beschränkt. Exemplarisch für die historische Interpretation steht das 1932 eröffnete Freilichtmuseum Colonial Williamsburg (Virginia), in dem Interpret(inne)n die Geschichte des Siedlungsortes aus dem 17. Jh. erstmals über Rolleninterpretationen lebendig werden ließen. TILDEN (1977)<sup>7</sup> schrieb: „Architektur und Mobiliar machen viel aus; wir bewundern sie, und wir ziehen unsere Schlüsse daraus. Aber wir müssen auch einen Weg finden, sie von dem Anschein zu befreien, sie seien erstarrt, als gerade niemand zu Hause war.“

In diesem Sinn wurde hier ein im Ursprung europäisches Konzept übernommen und mit den Wesensmerkmalen der Interpretation in Einklang gebracht. Denn das, was Tilden forderte, hatte der schwedische Philologe Artur Hazelius (1833–1901) bereits 1891 in dem aus dem Nordischen Museum Stockholm hervorgegangenen und seither von Darsteller(inne)n in volkstümlichen Trachten betreuten Freilichtmuseum Skansen umgesetzt.<sup>8</sup>

Nachdem nun einige Punkte zur Grundidee des Konzeptes der Natur- und Kulturinterpretation und zu seiner Verankerung in der europäischen wie US-amerikanischen Geistesgeschichte aufgezeigt wurden, ist die Frage, inwiefern dieses Konzept heute noch zeitgemäß ist, nach wie vor offen.

Um einer Antwort näher zu kommen, fragen wir zunächst etwas allgemeiner:

### **3. Was erfordert ein zeitgemäßes Konzept der Natur- und Kulturvermittlung?**

Wenn es um zeitgemäße Bildungsstandards geht, dann ist seit einigen Jahren PISA ein entscheidendes und auch in unserem Zusammenhang nicht zu vernachlässigendes Schlagwort. Aus dem Blickwinkel

der Natur- und Kulturvermittlung heraus betrachtet ist aber zugleich wichtig, was im Zusammenhang mit der auf dem UN-Weltgipfel 2002 in Johannesburg initiierten UN-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2004–2013) als zeitgemäß betrachtet wird.

Nachhaltige Entwicklung beruht auf der Entwicklung der Beziehungen der Menschen untereinander sowie der Menschen mit ihrer Umwelt (UNESCO 2005, S. 14).<sup>9</sup> Bildung für nachhaltige Entwicklung umfasst lt. UNESCO (2009<sup>10</sup>) u. a.:

- die Errungenschaften der Vergangenheit anzuerkennen, zu schätzen und zu bewahren
- die Wunder und die Völker der Erde zu würdigen
- den Zustand des Planeten zu bewerten, sich darum zu sorgen und ihn wieder herzustellen.

Hier arbeitet bspw. die deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) an Umsetzungsvorschlägen, die in der Folge neben der PISA-Initiative der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Beachtung finden sollen.

### **OECD und PISA**

Bereits 1997 startete die OECD ihr internationales Programm zur Bewertung des Bildungsstands (PISA) (OECD 2007). Es wurde in 30 Mitglieds- und in 30 Partnerländern durchgeführt, die insgesamt 90 % des internationalen Wirtschaftspotentials abdecken. (Nur ein afrikanisches Land war vertreten.)

Ein Ergebnis dieses Programms bestand in der Erkenntnis, dass sich der/die Einzelne über den Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten hinaus eine ganze Reihe von Kompetenzen aneignen muss, um im Rahmen eines lebenslangen Lernprozesses in einer zunehmend komplexen und vom Wandel geprägten Welt zu bestehen.

Unter Federführung der Schweiz wurden potentiell erforderliche Kompetenzen definiert und priorisiert (*Definition and Selection of Competencies – DeSeCo*). Die von der OECD 2005 vorgeschlagenen Schlüsselkompetenzen umfassen die Fähigkeiten

- zur wechselseitigen Nutzung von Sprache, Symbolen und Texten, Wissen und Informationen sowie Technologien
- zur Herstellung von Beziehungen zu anderen Menschen, zur Kooperation und zum Umgang mit sowie zur Lösung von Konflikten
- zum Handeln innerhalb größerer Zusammenhänge, zum Entwurf von persönlichen Plänen und Projekten sowie zur Festlegung von Rechten, Interessen, Grenzen und Bedürfnissen (übertragen aus OECD 2005).

Die OECD-Kompetenzen sind eindeutig an den Ideen eines freien Marktes ausgerichtet, von denen das Bildungsverständnis der OECD-Länder getragen wird, und die im Bezug auf soziale, kulturelle oder ökologische Aspekte – insbesondere angesichts der quasi nicht vorhandenen Beteiligung wirtschaftlich schwächerer Länder – sicherlich auch kritisch hinterfragt werden können.

In unserem Zusammenhang wesentlich ist aber die Feststellung, dass das auf Interaktion und Partizipation beruhende Grundverständnis, das in den OECD-Kompetenzen zum Ausdruck kommt, im Interpretationsdreieck (s. Abschnitt 1) ungeachtet der eingeschränkten Möglichkeiten jeder Kurzzeitbildung seine Entsprechung findet, während sich Regelkindergärten, -schulen und -hochschulen hier bisweilen eher schwer tun.

### **GTZ und Rioplus**

*Rioplus* ist ein Projekt der deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Schwellenländern. Einer von fünf Projektbereichen befasst sich

mit der strategischen Kommunikation nachhaltiger Entwicklung (OEPEN 2006), wobei die Schwerpunkte auf der informellen Bildung und auf der Umweltbildung liegen.

Ein wichtiges Ziel von *Rioplus* ist es, ein den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung entsprechendes soziales und ökologisches Bewusstsein, sowie Werte und Einstellungen, Fertigkeiten und Verhaltensweisen zu vermitteln, die die Teilnehmenden zu einer effektiven Beteiligung an lokalen und regionalen Entscheidungsprozessen befähigen (OEPEN 2006, 31)<sup>11</sup>.

*Rioplus* versteht sich dabei weniger als Neuentwicklung denn als zielorientierte Verbindung bereits vorhandener Ansätze. So folgt das Projekt in der Beschreibung notwendiger Veränderungen von Bildungsprozessen bspw. den Wegweisungen der ROCKEFELLER FOUNDATION (1999)<sup>12</sup>:

- weg von Menschen als Objekten von Veränderungen  
hin zu Menschen als Trägern ihres eigenen Wandels
- weg vom Entwurf, der Erprobung und der Verbreitung von Botschaften  
hin zur Unterstützung des Austauschs über relevante Schlüsselthemen
- weg von der Übermittlung von fachlichen Kenntnissen  
hin zu einem sensiblen Einspeisen entsprechender Informationen in Dialoge
- weg von der Fokussierung auf das Verhalten von Einzelnen  
hin zur Schaffung einer von entsprechenden sozialen Übereinkünften getragenen Umwelt
- weg vom Verlangen, Menschen von etwas zu überzeugen  
hin zur Vereinbarung geeigneter Wege in partnerschaftlichen Prozessen

- weg von externen Fachleuten, die die Prozesse lenken und beherrschen  
hin zur Aktivierung derer, die von den Folgen betroffen sind.

Es ist auch hier offensichtlich, dass die für die Natur- und Kulturinterpretation charakteristischen, offenen Prozesse und der unmittelbare Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmer(innen) vergleichsweise gut geeignet sind, die genannten Ansprüche umzusetzen.

#### **4. Inwiefern erfüllt Interpretation die Anforderungen an ein zeitgemäßes Konzept der Natur- und Kulturvermittlung?**

Es konnte gezeigt werden, dass das in den Nationalparks der USA entstandene Konzept der Natur- und Kulturinterpretation nicht nur tief in der europäischen Geistesgeschichte verankert ist, sondern auch wichtige Voraussetzungen einer zeitgemäßen Bildungsarbeit erfüllt.

Folgerichtig ist dementsprechend der Versuch, Interpretation mit einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verschränken, wie er bspw. von der International Ranger Federation (IRF) unternommen wurde. Einer dänischen Initiative folgend verabschiedete der 4. Weltkongress der IRF in Australien die Erweiterung der Prinzipien der Natur- und Kulturinterpretation nach TILDEN (1977) um fünf Forderungen im Hinblick auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (IRF 2003)<sup>13</sup>:

- Nachhaltigkeitsprinzipien in die Interpretation aufzunehmen und mit den Besucher(inne)n praktische und realistische Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, die vor Ort anwendbar sind und zugleich umfassendere bis hin zu weltweiten Wechselwirkungen berücksichtigen;
- sämtliche Gesichtspunkte von Interpretationen so zu planen, dass die Grundsätze zukunfts-fähiger Entwicklung deutlich werden;



- Materialien von Ausstattungsfirmen zu verwenden, die durch verantwortungsvolles Handeln zeigen, dass sie eine zukunftsfähige Entwicklung unterstützen;
- die Fähigkeit der Menschen zu stärken, sich in Entscheidungsprozesse im Bezug auf Lebensstile und Entwicklungen einzubringen;
- eine aufrichtige, moralisch einwandfreie und eindeutige Einstellung zu Nachhaltigkeit zu zeigen.

In Deutschland ist „Gestaltungskompetenz“ der zentrale Begriff in der Diskussion um eine Bildung für nachhaltige Entwicklung. „Mit Gestaltungskompetenz wird das nach vorne weisende Vermögen bezeichnet, die Zukunft von Gemeinschaften, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können“ (DE HAAN & HARENBERG 1999). Vor allem mit Blick auf den schulischen Bereich wird die Gestaltungskompetenz dabei in mindestens zehn Teilkompetenzen untergliedert (DE HAAN 2007, 24):

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- vorausschauend denken und handeln
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- gemeinsam mit anderen planen und handeln
- an Entscheidungsprozessen partizipieren
- andere motivieren, aktiv zu werden
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren
- selbstständig planen und handeln
- Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen
- sich motivieren, aktiv zu werden.

Im Rahmen eines Projektes des NaturSchutzFonds Brandenburg wurde jedoch festgestellt, dass hier insbesondere der in den internationalen ESD<sup>14</sup>-Kriterien (UNESCO 2009) enthaltene Aspekt der Natur-

vermittlung und des dauerhaft Bewahrenden nur unzureichend Berücksichtigung findet.

Infolgedessen wurde vorgeschlagen, das Kompetenzspektrum um die folgenden drei Punkte zu erweitern:

- sich als Teil einer erhaltenswerten Natur wahrnehmen können
- dauerhafte, tragfähige Gemeinschaften mit aufbauen können
- sein Leben in Bezug auf materielle Güter genügsam gestalten können (LUDWIG 2006).

Seit 2005 bietet das Bildungswerk interpretation in Zusammenarbeit mit EUROPARC Deutschland einen dreistufigen Grundkurs Natur- und Kulturinterpretation an, der nach einer Prüfung in Theorie und Praxis mit einem Zertifikat abgeschlossen werden kann. Die Kursinhalte, die ausschließlich die Formen der Vermittlung von Natur und Kultur zum Thema haben, bauen auf dem Lehrgang „Grundlagen der Interpretation“ (LUDWIG 2003) auf, der 2003 im Rahmen des EU-Projektes TOPAS (Training of Protected Area Staff) für europäische Schutzgebiete entwickelt wurde. Die Aspekte der Führungsdidaktik haben zudem Eingang in die Prüfungsordnung Zertifizierte(r) Natur- und Landschaftsführer(in) des Bundesweiten Arbeitskreises der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz gefunden (BANU 2005).

2008 haben sich EUROPARC Deutschland, die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, der Bundesverband Naturwacht und das Bildungswerk interpretation zusammengeschlossen, um die für den Grundkurs Natur- und Kulturinterpretation definierten Qualitätskriterien um Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erweitern, und um daraus Standards für deutsche Natur- und Nationalparke sowie Biosphärenreservate zu entwickeln. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung dieses Projektes wird derzeit u. a. die Relevanz der Teilkom-

petenzen für die Praxis der personalen und medialen Natur- und Kulturinterpretation in drei ausgewählten Modellregionen überprüft.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung der Natur- und Kulturinterpretation insbesondere im britischen Raum ist zu erwarten, dass künftig zusätzlich zur Zielgruppe der Besucher(innen) auch die verstärkte Einbeziehung der regionalen Bevölkerung in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrem Natur- und Kulturerbe eine größere Rolle spielen wird.

### Schlussbemerkung

Natur- und Kulturinterpretation ist im anglo-amerikanischen Sprachraum weit verbreitet. In den deutschsprachigen Ländern tun wir uns dagegen seit vielen Jahren schwer, das Konzept als in sich schlüssig anzunehmen und weiter zu entwickeln.

In Deutschland wurden 1995 neben der Interpretation mehr als zehn unterschiedliche Strömungen der Umweltbildung festgestellt, deren Bekanntheitsgrad im Wesentlichen auf die jeweiligen Nischen beschränkt geblieben ist. Und hierbei wurden „nur solche Ansätze ausgewählt, die einen Bezug zur Umweltbildungsarbeit in Großschutzgebieten deutlich werden lassen“ (UMWELTSTIFTUNG WWF DEUTSCHLAND 1995, 51). Einige dieser Strömungen haben sich als eher kurzlebig erwiesen.

Selbstverständlich ist es auch denkbar, die Formen der Interpretation nicht unmittelbar anzuwenden, sondern in zwischenzeitlich entstandene oder neu zu entwickelnde Konzepte zu integrieren und dadurch zur Vielfalt der Strömungen in der Natur- und Kulturvermittlung beizutragen. Dem Gewinn an Vielfalt stehen aber zwei eher ungünstige Aspekte, der Verlust an Qualität und der Verlust an politischen Einflussmöglichkeiten, entgegen.

Dass die Vielfalt der Strömungen zu Qualitätsverlusten führen kann, mag zunächst irritieren. Gerade

die Entwicklung von Pfaden liefert hierzu aber ein anschauliches Beispiel. Um das Jahr 2000 wurden die Prinzipien der Interpretation vollständig in die Entwicklung sog. Themenwege aufgenommen (NUTZ 2003, 29/30) – der kennzeichnende Begriff Interpretationspfad (EDER/ARNBERGER 2007, 53/54) wurde indes vermieden. Mittlerweile sind Themenwege im deutschen Sprachraum weit verbreitet.

Der deutsche Begriff „Thema“ entspricht jedoch dem englischen Begriff *topic*, während der für die Interpretation zentrale englische Begriff *theme* mit „Leitidee“ ins Deutsche übersetzt wird (s. Abschnitt 1). Ein Themenweg im Sinne der Natur- und Kulturinterpretation ist also ein Weg, der einer Reihe aus den Natur- oder Kulturphänomenen zu entwickelnden Leitideen folgt – und nicht etwa nur ein Weg, der zu einem bestimmten Thema angelegt wurde.

Da dieser Zusammenhang nach der Loslösung vom Interpretationsbegriff nicht mehr klar ist, werden Themenwege landläufig aber zunehmend so verstanden – und infolgedessen wird auf die oft mühsame Erarbeitung von Leitideen, die tragfähige Brücken zwischen den Natur- und Kulturphänomenen auf der einen und den Besucher(inne)n auf der anderen Seite bauen könnten, verzichtet.

Der zweite negative Aspekt ist der Verlust an politischen Einflussmöglichkeiten. Wenn es darum geht, international für Natur- und Kulturvermittlung zu werben und im Dialog mit Vertreter(inne)n aus Wirtschaft und Politik entsprechende Entscheidungen einzufordern, dann sind allgemein gültige und verbindliche Qualitätsstandards gefragt. Der Natur- und Kulturvermittlungsbereich tut sich da traditionell schwer, und so besteht zumindest die Gefahr, dass zunehmend Interessenvertretungen die Initiative ergreifen, denen eher an einer Vermarktung als am Erhalt des Natur- und Kulturerbes durch das Herstellen intensiver Bezüge gelegen ist.



Vor einiger Zeit ist die EU-Dienstleistungsnorm 15565, die sog. Gästeführernorm, eingeführt worden, die die Ausbildungsstandards für Gäste- und Fremdenführer(innen) festlegt. Als Gäste-/Fremdenführer(in) wird in der Norm eine Person bezeichnet, „die Besucher in der Sprache ihrer Wahl führt und das kulturelle und natürliche Erbe eines Gebietes erläutert...“ (DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG 2008, 5). Selbstredend kann die Qualität dieser Erläuterung sehr unterschiedlich sein. Entscheidend ist, worauf in der Norm Wert gelegt wird.

An der Erarbeitung dieser Norm, die über die europäische Förderpolitik erhebliche Auswirkungen auf den Berufsstand der Natur- und Kulturvermittler(innen) haben wird, hatten in Deutschland aber selbst die staatlich getragenen Natur- und Umweltakademien keinen Anteil. Sie erfuhren erst nach dem Inkrafttreten von dem Vorgang.

Natur- und Kulturinterpretation erfüllt nicht nur die Qualitätsanforderungen an ein zeitgemäßes Konzept der Natur- und Kulturvermittlung, sie bietet durch ihre internationale Verbreitung auch die Möglichkeit, Zukunft nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und darüber hinaus aktiv mit zu gestalten. Das Konzept steht dafür, Menschen ihr Natur- und Kulturerbe näher zu bringen und so zu dessen Erhalt beizutragen. Dieser in der Verantwortung für künftige Generationen begründete Ansatz unterscheidet Interpretation von vielen anderen Konzepten, die sich im Wesentlichen auf die effektive Vermarktung einzelner Sehenswürdigkeiten konzentrieren.

Natur- und Kulturinterpretation erfolgreich zu machen erfordert jedoch, dass das Konzept über die Verwendung einzelner Methoden hinaus beim Namen genannt wird, und dass seine Qualitätsmaßstäbe entsprechend unterstützt und weiter entwickelt werden.

Wir sollten diese Chance nutzen.

- 1 Prinzipien der Interpretation (LUDWIG 2003 nach TILDEN 1977):
  - 1) Interpretation bleibt fruchtlos, wenn sie das, was präsentiert werden soll, nicht mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen des Besuchers in Beziehung bringt.
  - 2) Interpretation und Information sind nicht das gleiche. Interpretation ist eine Form der Entdeckung, die allerdings immer auf Fakten beruht.
  - 3) Interpretation ist eine Kunst, die verschiedene Fertigkeiten voraussetzt – ganz gleich, ob es um naturwissenschaftliche, historische oder andere Themen geht.
  - 4) Interpretation möchte den Besucher zu eigenem Denken und Handeln anregen; es ist nicht Ziel, ihn zu belehren.
  - 5) Interpretation vermittelt Ganzheiten, nicht Teile. Interpretation nimmt den Besucher dementsprechend auch als ganzen Menschen wahr.
  - 6) Interpretation für Kinder macht eigene Programme erforderlich. Sie darf nicht nur aus einer Abwandlung der Programme für Erwachsene bestehen.
- 2 Heritage interpretation is “an educational activity which aims to reveal meanings and relationships through the use of original objects, by firsthand experience and by illustrative media, rather than simply to communicate factual information” (TILDEN 1957).
- 3 “Interpretation is the revelation of a larger truth that lies behind any statement of fact.”
- 4 „I’ll interpret the rocks, learn the language of flood, storm and the avalanche. I’ll acquaint myself with the glaciers and wild gardens, and get as near to the heart of the world as I can.“ (nach BROWNING 1988)
- 5 „Like a great poet, Nature produces the greatest effects with the fewest materials – sun, trees, flowers, water and love; that is all. If, indeed the last is wanting in the heart of the beholder, the whole is likely to seem to him a daub; the sun is only so many miles in diameter, the trees are good for firewood, the flowers are classified by the number of their stamens, and the water is – wet. (Übertragung durch TILDEN 1957)
- 6 “Romanticism is a key concept in environmental interpretation [...]” (ALDRIDGE 1989).
- 7 “Architecture and furnishings are much; we admire and draw conclusions from them, but we must find the art to keep them from seeming to have been frozen at a moment of time when nobody was at home.”
- 8 An dieser Stelle sei angemerkt, dass der US National Park Service die *Park Interpretation* zeitweise auf europäische Wurzeln zurückführt und in diesem Zusammenhang auf

das Jahr 1920 verwiesen hat. Dies ist zweifelhaft, da einerseits in Europa keine entsprechenden Bildungsaktivitäten aus dieser Zeit nachgewiesen werden konnten, während andererseits Enos Mills im Rocky Mountain Nationalpark bereits vor 1920 eine Trail School mit einem Zertifizierungsprogramm für Naturführer(innen) aufgebaut hatte (MILLS 1920).

- 9 "Sustainable development is essentially about relationships between people, and between people and their environment."
- 10 "Education for sustainable development is about learning to: respect, value and preserve the achievements of the past; appreciate the wonders and the peoples of the Earth; [...] assess, care for and restore the state of our planet; [...]"
- 11 "environmental and ethical awareness, values and attitudes, skills and behavior consistent with sustainable development and for effective participation in decision-making"
- 12 "...away from people as the objects for change and on to people as agents of their own change;  
away from designing, testing and delivering messages and on to supporting dialogue and debate on the key issues of concern;  
away from the conveying of information from technical experts and on to sensitively placing that information into the dialogue and debate;  
away from a focus on individual behaviours and on to social norms, policies, culture and a supporting environment;  
away from persuading people to do something and on to negotiating the best way forward in a partnership process;  
away from technical experts in "outside" agencies dominating and guiding the process and on to the people most affected by the issues of concern playing."
- 13 "...incorporates sustainability principles throughout interpretive programs/projects and develops with audience members ideas for actions that are practical and realistic locally while considering broader or global impacts; plans all aspects of interpretive events in a way that demonstrate sustainable development principles; uses materials from suppliers who exhibit responsible actions that support sustainable development; strengthens the capacity of people to be involved in the decision making process about lifestyle and development; demonstrates an honest, ethical and clear approach to sustainability."
- 14 Education for Sustainable Development

## Literaturhinweise

- ALDRIDGE, D. (1989): How the Ship of Interpretation was Blown off Course in the Tempest – Some Philosophical Thoughts. In: Uzzel, D. (Hrsg.): Heritage Interpretation. – London.
- ARGE UMWELTERZIEHUNG (Hrsg.) (1996): Bildungsplanorama Nationalparke. – Wien.
- BANU – BUNDESWEITER ARBEITSKREIS DER STAATLICH GETRAGENEN BILDUNGSSTÄTTEN IM NATUR- UND UMWELTSCHUTZ (2005): ZNL Lehrgangs- und Prüfungsordnung. – Recklinghausen.
- BAUSZUS, J. (2004): Interpretationspfad Greifswalder Oie. Diplomarbeit. – Eberswalde.
- BROWN, D. (1991): Human Universals. – New York.
- BROWNING, P. (1988): John Muir in His Own Words. – Lafayette.
- COHN, R. & TERFURTH, C. (1993): Lebendiges Lehren und Lernen. – Stuttgart.
- CONWENTZ, H. (1904): Die Heimatkunde in der Schule. – Berlin.
- DE HAAN, G. u. HARENBERG, D. (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 72. Hrsg.: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.
- DE HAAN, G. (Hrsg.) (2007): Schulprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung – Programm Transfer21. – Berlin.
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG (2008): Tourismus-Dienstleistungen – Anforderungen an Ausbildungsdienstleistungen und Qualifikationsprogramme von Gäste-/Fremdenführern; Deutsche Fassung EN 15565:2008. – Berlin.
- EDER, R. u. ARNBERGER, A. (2007): Lehrpfade. – Wien.
- EMERSON, R. W. (1841): History. In der Ausgabe von 1983: Essays and Lectures. – New York.
- GOETHE, J. W. v. (1810): Zur Farbenlehre. Hier zitiert aus: Schriften zur Naturwissenschaft 1977. – Ditzingen.
- IRF - INTERNATIONAL RANGER FEDERATION (2003): Shared Principles – Heritage Interpreters Promoting Sustainable Development.
- JUNGE, F. (1885): Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft. – St. Peter-Ording.
- HAM, S. (1992): Environmental Interpretation. – Golden.
- HARDENBERG, F. v. (1798): Die Lehrlinge zu Saïs. Ausgabe von 1989. – Berlin.
- HEINE, H. (1826): Die Harzreise. Ausgabe von 1986. – Ditzingen.

- HUMBOLDT, A. V. (1808): Ansichten der Natur. Ausgabe von 1999 – Ditzingen.
- LEWIS, W. (1995): Interpreting for Park Visitors.
- LUDWIG, T. (2003): Grundlagen der Interpretation. Kurs- handbuch im Rahmen des EU-Projektes TOPAS (Training of Protected Area Staff).– Schneverdingen.
- LUDWIG, T. (2006): BNE in der Bildungspraxis der Natur- wacht Brandenburg [unveröffentlichter Bericht]. – Joa- chimsthal.
- LUDWIG, T. (2008): Kurshandbuch Natur- und Kulturinter- pretation. – Borgentreich.
- MACKINTOSH, B. (1986): Interpretation in the National Park Service. – Washington.
- MILLS, E. (1920): Adventures of a Nature Guide. Ausgabe von 1990. – Friendship.
- NUTZ, M. (2003): Lehr-, Lern- und Erlebnispfade zur Um- weltbildung. – Hamburg.
- OECD - ORGANISATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DE- VELOPMENT (2005): The Definition and Selection of Key Competencies.
- OECD - ORGANISATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DE- VELOPMENT (2007): PISA – The OECD Programme for Inter- national Student Assessment.
- OPEN, M. (2006): Strategic Communication for Sustaina- ble Development. – Eschborn.
- ROCKEFELLER FOUNDATION (1999): Communication for Social Change. – New York.
- RUDORFF, E. (1897): Heimatschutz. Ausgabe von 2004. – Bonn.
- SCHULZ, D. (2002): Amerikanischer Transzendentalismus. – Darmstadt.
- THOREAU, H. D. (1854): Walden oder Leben in den Wäldern (dt. Ausgabe von 1979). – Zürich
- TILDEN, F. (1957): Interpreting Our Heritage. – Chapel Hill.
- TROMMER, G. (1993): Natur im Kopf. – Weinheim.
- TROMMER, G. (1997): Die Natur in der Umweltbildung. – Weinheim.
- UMWELTSTIFTUNG WWF DEUTSCHLAND (Hrsg.) (1995): Rahmen- konzept für Umweltbildung in Großschutzgebieten. – Berlin.
- UNESCO – UNITED NATIONS EDUCATIONAL, SCIENTIFIC, AND CULTU- RAL ORGANIZATION (2005): Draft International Implementa- tion Scheme for the United Nations Decade on Education for Sustainable Development. – Paris.
- UNESCO – UNITED NATIONS EDUCATIONAL, SCIENTIFIC, AND CULTU- RAL ORGANIZATION (2009): Vision and Definition of ESD [on- line]. Abgerufen unter <[http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL\\_ID=27279&URL\\_DO=DO\\_TOPIC&URL\\_SECTION=201.html](http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL_ID=27279&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html)> [30. März 2009]
- US NATIONAL PARK SERVICE (1995): Employee Training & De- velopment Strategy. – Washington.
- US NATIONAL PARK SERVICE (1996): Essential Competencies for National Park Service Employees. – Washington.

Die Online-Version des Kurshandbuchs Natur- und Kulturinterpretation (LUDWIG 2008), das auf mehr als 100 Seiten praktische Hinweise zur Umsetzung des Konzepts enthält und jährlich aktualisiert wird, ist im Internet auf den Seiten des Bildungswerkes interpre- tation ([www.interp.de](http://www.interp.de)) eingestellt und kann dort je- derzeit kostenfrei herunter geladen werden. ■